

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Nachbarortbezirke
Mk. 1.25
außerhalb Mk. 1.35.

Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
60 Pf.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einseitige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklame 15 Pfg.
die Zeile.

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“.

Nr. 189

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Mittwoch, den 14. August.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1912.

Tages-Rundschau.

Die Kindersterblichkeit in Württemberg

ist, wie den Mitteilungen des Stat. Landesamtes zu entnehmen, seit 1900 stetig und erheblich zurückgegangen; sie fiel von 22 auf 17 Prozent, und Württemberg ist nun nicht nur hinter Bayern und Sachsen, sondern auch hinter Baden und mehrere preussische Provinzen gerückt. In den letzten 6 Jahren, für welche vergleichende Ziffern vorliegen, ergibt sich auf je 100 Geborene eine Abnahme der im ersten Lebensjahr verstorbenen Säuglinge im Donaufreis von 21,9 in den Jahren 1905-07 auf 19,4 in den Jahren 1908 bis 1910, im Schwarzwaldkreis von 20,5 auf 17,3, im Jagstkreis von 19,0 auf 16,7 und im Neckarreis von 18,9 auf 16,4; im Landesdurchschnitt von 20,0 auf 17,3, also um 2,7 Prozent weniger.

Der Rückgang des deutschen Weinbaus.

Die diesjährigen Ermittlungen über die Rebensfläche Deutschlands haben ergeben, daß unsere im Ertrag stehende Rebensfläche weiter empfindlich zurückgegangen ist. Im Vergleich zum Vorjahre hat die Rebensfläche im ganzen sich um 1125 Hektar, das heißt um 4500 Morgen vermindert. Gegen das bisher günstigste Jahr 1906 mit 120.200 Hektar weisen die Zahlen von 1912 einen Rückgang von 11.294 Hektar auf; in der kurzen Zeit von 6 Jahren sind sonach mehr als 45.000 Morgen im Ertrag stehende Rebensfläche verloren gegangen. Dieser Verlust verteilt sich aber nicht auf alle Weinbaustaaten. Als Hauptweinbaustaaten kommen Preußen, Bayern, Hessen, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen in Betracht. Für diese sechs Staaten ergibt sich, daß die im Ertrag stehenden Rebensflächen gegen das Vorjahr in Preußen und Bayern um je 80 Hektar und in Hessen um 131 Hektar zugenommen hatten, während die drei letztgenannten Staaten einen großen Verlust zu verzeichnen haben, der in Württemberg 365 Hektar, in Baden 520 Hektar und in Elsaß-Lothringen 531 Hektar beträgt. Hierbei ist zu beachten, daß es sich nur um die im Ertrag stehende Rebensfläche handelt. Das Weinjahr 1911 hat an vielen Stellen die Lust am Weinbau wieder gehoben, sodaß wohl zu hoffen ist, daß die im Ertrag stehende Rebensfläche allmählich wieder zunimmt. Immerhin muß damit gerechnet werden, daß das Einbringen des Verlustes, auch günstigenfalls eine Reihe von Jahren dauern wird.

In der bayerischen Abgeordnetenkammer.

die ihre Plenarberatungen für die Dauer des künftigen Katholikentages aussetzt, beantragte der frühere Ministerpräsident von Crailsheim als Referent des Finanzausschusses die Annahme des vom Abgeordnetenhaus abgelehnten preussisch-bayerischen Lotterievertrages. In seinem eingehendem Referate kam er zu dem Schluß, daß die gegen den Vertrag vorgebrachten Einwendungen nicht stichhaltig seien. Der Weg der Errichtung einer bayerischen Staatslotterie im Regiebetriebe sei schwer gangbar, und eine Verpachtung sei sehr bedenklich. Auch müßte die Ablehnung namentlich wegen einiger in der Debatte gefallenen Aeußerungen in Preußen verstimmen. Für die bayerischen Finanzen sei die Annahme des Vertrages dringend empfehlenswert.

Ein liberaler Arbeiterverein.

als dritter neben den christlichen und sozialdemokratischen Arbeitervereinen, soll nach dem einmütig gefaßten Beschlusse der soeben in Leipzig abgehaltenen Reichskonferenz liberaler Arbeiter und Angestellten ins Leben gerufen werden. Der neue Verein, für den sich namentlich die süddeutschen Vertreter des Liberalismus interessieren, wird nicht deren Wünsche gemäß Anschluß an die liberalen Parteien, einschließlich der nationalliberalen, sondern an die fortschrittliche Volkspartei suchen. Die

Notwendigkeit einer Bildung der neuen Partei wurde mit der Tatsache begründet, daß bei den jüngsten Reichstagswahlen rund eine Million Arbeiter für liberale Kandidaten gestimmt hätten, sowie damit, daß man nicht darauf warten könne, bis die Sozialdemokratie vernünftig geworden sei. Der neue Verein werde in dem liberalen Bürgertum eine gesunde Sozialauffassung erwecken und dazu beitragen, daß der sozialdemokratischen Bewegung der Wind aus den Segeln genommen wird.

Prinz Heinrich von Preußen.

der jüngere und nach dem frühen Tode des Prinzen Sigismund einzige Bruder unsers Kaisers, vollendet am heutigen Mittwoch sein 50. Lebensjahr. Prinz Heinrich, der „Seefahrer“, der in seiner äußeren Erscheinung dem Kaiser Friedrich ähnlicher ist als der regierende Herr, hat bis zur Großjährigkeit des Kronprinzen häufig als Vertreter seines kaiserlichen Bruders Repräsentationspflichten genügt und betätigt sich jetzt in hervorragendem Maße als Protektor sportlicher Unternehmungen namentlich des Automobilwesens und der Luftschifffahrt. In dieser Eigenschaft tritt der Prinz mit weiten Kreisen, nicht selten auch mit ausländischen Persönlichkeiten, in Berührung und gewinnt jedermann durch seine große Schlichtheit und Liebenswürdigkeit.

Der Spielteufel.

Das Verschwinden des Rechtsanwalts Brederod aus Berlin, dessen Name aus Anlaß seines eigenartigen Verhaltens beim Geständnis des Desfrandanten Haase vielfach genannt wurde, ist auf ähnliche Ursachen wie die Flucht und der Selbstmord des Berliner Justizrats Michaelis in der Seine bei Paris zurückzuführen. Wie bei letzterem hat bei Brederod dessen Spielleidenschaft zum finanziellen Zusammenbruch geführt, nur mit dem Unterschied, daß Michaelis Unsummen am Spieltisch verlor, während Brederod infolge seiner unsinnigen Wetteut, die ihn manchmal viele Tausende bei Buchmachern auf ein Pferd setzen und verlieren ließ, trotz beträchtlichen Einkommens stark in Schulden geriet. Erst kürzlich war der Konkurs gegen Brederod beantragt, aber schließlich wieder zurückgezogen worden. Doch das konnte den Ruin des Rechtsanwalts, dessen Schulden auf weit über 100.000 Mark angegeben werden, nicht aufhalten. Da verschiedene Wechsel nicht eingelöst werden konnten, wurde bereits am Montag die Wohnungseinrichtung Brederods versteigert. Eine eigenartige, bei Rechtsanwälten sonst nicht übliche Praxis hatte Brederod im Falle des Desfrandanten Haase ausprobiert, der ersterem das Versteck auf dem Tempelhofer Felde eingestanden hatte. Brederod begab sich zu der geschädigten Firma, verlangte die für die Wiederbeschaffung der unterschlagenen 100.000 Mark ausgesetzte Belohnung von 4000 Mark für den Berrat des Versteckes und erhielt sie auch. Später hat Brederod jedoch das Geld der Mutter des Desfrandanten zukommen lassen.

Der Spielteufel hat weite Kreise der Reichshauptstadt ergriffen, und die Fälle Michaelis und Brederod sind typisch dafür, wie selbst angesehene und geachtete, ja hochgebildete Leute der Spielleidenschaft erliegen. In den besseren Spielclubs, die erst in diesem Frühjahr in dem Spielersproß gegen den Grafen Reiterlich eine grelle Beleuchtung erfahren haben, geht es an einem Abend oft hoch in die Tausende, deren Verlust natürlich nicht jeder Besucher jener Kreise verschmerzen kann. Dann gibt es ruinierte Existenzen und ein zerrüttetes Familienleben, und sehr häufig bildet ein gewaltiger Tod den traurigen Schluß. Es ist aber falsch, wenn man annimmt, daß nur in den oberen Kreisen gespielt und gewettet wird, selbst der „kleine Mann“, wenn er auch nicht zu den ständigen Kennbahnbesuchern zählen kann, bringt viele blanke Taler sowie Fünf- und Zehnmarkstücke zu den Buchmachern, von denen in

der Reichshauptstadt ein ganzes Heer fast durchweg einen guten Tag lebt. Bei einigen geht das Geschäft so glänzend, daß sie sogar einen Engrosbetrieb eingerichtet haben u. mehrere Kaffereien beschäftigen. Heute, die einen genauen Einblick in das Buchmacherwesen Berlins gewonnen haben, beziffern den Jahresumsatz auf 500 Millionen Mark. Die zahlreichen gerichtlichen Urteile gegen die Buchmacher haben bisher sozusagen garnicht abschreckend gewirkt. Mag es auch vorkommen, daß dann u. wann ein Buchmacher Pleite macht, der weitaus größere Teil der Leidtragenden sind doch die Wettlustigen, die ihren Verdienst für die täglich größer werdenden Bedürfnisse des Lebens und der Familie besser verwenden könnten.

Herr Poincaré in Petersburg.

Die Audienz des französischen Ministerpräsidenten verlief programmgemäß. Der große Zarenpalast am Sonntag nachmittag in Kasanose Selo brachte aber eine den französischen Herrn recht fatale Ueberraschung. Während des musikalischen Vortrages empfing der Zar die neuernannten Kommandeure der drei preussischen Regimenter, deren Chef er ist, die Obersten v. Zedlitz sowie die Majore v. Platen und v. Bodelschwingh und reichte ihnen überaus gnädig die Hand. Herr Poincaré lauschte unterdessen so angepannt der Musik, daß er von dem Vorgang nichts zu bemerken schien. Der Galavorstellung am Abend mußte Herr Poincaré jedoch wieder in Gegenwart der drei preussischen Offiziere beiwohnen. Deutlicher als durch diese Anordnungen konnte der Zar nicht beweisen, daß das russisch-französische Bündnis keine feindliche Tendenz gegen Deutschland in sich schließt. Am gestrigen Dienstag abend reiste Poincaré wieder ab und trat die Heimfahrt wieder auf dem Seewege an.

Die Erdbebenkatastrophe am Marmarameer.

die auch von fast allen deutschen Erdbebenwarten als eine überaus heftige und dem Erdbeben von Messina ähnliche registriert worden war, hat in der Tat weit größere Verheerungen angerichtet, als die ersten Nachrichten vermuten ließen, sowohl auf europäischem als auch auf asiatischem Gebiete. Die Angst der türkischen Bevölkerung, die ohnehin durch die inneren Zustände und den Krieg mit Italien genug beunruhigt ist, vor den elementaren Gewalten, trieb in Konstantinopel Zehntausende in die Moscheen und Kirchen, wo unablässig Gottesdienste abgehalten wird. Am schwersten ist der Südwesten Adrianopels mitgenommen worden. In jener Gegend liegen 6 Ortschaften fast völlig in Trümmern. Das Entsetzen der Bevölkerung steigerte sich, als zu dem Erdbeben sich noch gewaltige Feuersbrünste gesellten, welche die stehengebliebenen Häuserreste zerstörten.

Der Schaden läßt sich vorläufig noch garnicht übersehen, geht aber hoch in die Millionen und trifft die türkische Regierung um so mehr, als sie durch den Krieg in Tripolis und durch große Brandkatastrophen, Missernten und Erdbeben in Kleinasien in der letzten Zeit finanziell sehr in Anspruch genommen worden ist. Eine eigenartige Begleiterscheinung des Erdbebens war es, daß das Wasser an den Küsten des Marmarameeres kochte, sodaß eine Unmenge Fische getötet wurde.

Amerika.

Gegen die Beschlüsse des Washingtoner Senats über die Erhebung von Gebühren von nichtamerikanischen Schiffen und solchen, die Eisenbahngesellschaften gehören, für die Durchfahrt durch den Panamakanal erhebt die öffentliche Meinung Englands entschiedenen Protest. Da ihr Einspruch unbeachtet blieb, so erklärte die englische Regierung, daß sie den Fall vor das Haager Schiedsgericht bringen würde, wenn die Senatsbeschlüsse Gesetz werden sollten. Kanada droht mit der Boykottierung der großen Panamakanal-Ausstellung.



|| **Mandveradressen.** Aus Anlaß der bevorstehenden militärischen Herbstübungen machen wir auf die Wichtigkeit der Anwendung richtiger und deutlicher Adressen bei den Mandverpostsendungen aufmerksam. Zur genauen Aufschrift gehören: Familienname (möglichst auch Vorname, unter Umständen Ordnungsnummer), Dienstgrad und Truppenteil (Regiment, Bataillon, Kompagnie, Eskadron, Abteilung, Batterie, Kompanie usw.) und der ständige Garnisonsort, eintretendfalls mit dem Zusatz „oder nachsenden“. Die Angabe eines Marschquartiers als Bestimmungsort empfiehlt sich in der Regel nicht.

|| **Agold, 13. Aug.** Der hiesige „Freie Arbeiterverein“ hat nach dem letzten Fleischschlag, wonach das halbe kilo jeder Fleischgattung hier mit 96 Pf. bezahlt werden muß, eine Versammlung abgehalten. Die dabei gefaßte Resolution: „In Anbetracht der hohen Fleischpreise beschließt der freie Arbeiterverein, sich bis auf weiteres des Fleisches und Wurstgenusses zu enthalten und bittet die verehrl. Einwohnerschaft, dieses Bestreben des Vereins nach Kräften zu unterstützen“, hat sie im „Gesellschafter“ veröffentlicht. Inwieweit sie damit Schule macht, ist abzuwarten. Jedenfalls wird diese Art von Opposition die einfachste und edelste Art von Selbsthilfe in einer Situation sein, in die die Metzgermeister das Publikum gewiß auch erst nach längerem Besinnen und Erwägen versetzt haben und die sie nicht allein geschaffen haben. — Die zu vorsehender Resolution führende Fleischpreiserhöhung hat in manchen Kreisen hier die Frage ventilirt, ob nun wohl im Milchpreisabschlag eine Ausgleichung erfolgen wird, da ja die Futtermittel vom vorigen Jahr heuer gefallen ist.

* **Wildberg, 13. Aug.** Nach fast 23jähriger Tätigkeit beim hiesigen Forstamt verließ vorgestern der Forstwart Hönninge das hiesige Städtchen, um einen Ortsfeuerbeamtenposten in Giengen a. D. zu übernehmen.

* **Freudenstadt, 12. Aug.** Eine hier veranstaltete zahlreich besuchte und mit allem Interesse beachtete Ausstellung des Vereins der Naturfreunde wird zur Errichtung eines städtischen naturwissenschaftlichen Museums führen. Der Verein ist von Oberreallehrer Dr. Geiger begründet worden und besitzt eine ungemein reichhaltige und überaus wertvolle Sammlung, die als Museum sofort betrachtet werden kann. Die Sammlung besteht aus einer nahezu vollständigen Mineraliensammlung des Gründers des Vereins, mit Bestandteilen, wie sie selbst in Stuttgart nicht gezeigt werden, ferner aus einer Käferammlung und einer Schmetterlingsammlung, die als Stützung dem Museum zugewendet werden. Nicht weniger als 400 Vögel, die im Schwarzwald vorkommen, konnten dem Institut einverleibt werden. Der Verein will für die Sammlung Glasfäßen auf eigene Kosten mit einem Aufwand von 1200 Mark anschaffen. Darum sollte die Stadt bestimmt ein Lokal zur Verfügung stellen. Es sprachen sich daher auch die Gemeindefollegien einstimmig dahin aus, der Sache weitgehendste Unterstützung zuteil werden zu lassen. Als Lokal ist das Schranntal in Aussicht genommen, das als Sammlung

jedenfalls einen indirekt größeren Nutzen für die Stadt bedeuten würde, als eine ganz und gar nicht mehr besuchte Schranne.

* **Nötenbach, 13. Aug.** Als Hirschwirt Reutlinger hier seinen Schleifstein an eine elektrisch betriebene Transmissionsmaschine anschließen wollte, sprang ein Stück vom Schleifstein ab und riß dem Unglücklichen den Unterkiefer weg. Auch innerliche Verletzungen trug er davon.

|| **Spaichingen, 13. August.** (Schnee im August.) Regen und nichts als Regen hatten wir schon längere Zeit Tag für Tag. Am Sonntag nachmittag ist gar auf den Höhen des Heubergs, u. a. in der Gegend von Böttingen und Mahlfetten Schnee gefallen. Das ist selbst in „Schwäbisch-Sibirien“ um diese Zeit seit Menschengedenken nicht mehr vorgekommen.

|| **Tübingen, 13. Aug.** Infolge der andauernden Regengüsse steigt der Neckar fortwährend, seit vorgestern hob er sich 0,95 bzw. 1,10 bzw. 1,25 Zentimeter über Normalhöhe. — Nach den Gauverbandswahlen entsendet das Tübinger Handwerk 6 Vertreter (2 Vollmitglieder, 3 Ersatzleute und ein Jugewählter) in die Reutlinger Handwerkskammer. In der Sitzung des Gewerbevereins, in der diese Mitteilung erfolgte, wurde mit geteilt, daß ein hiesiger Malermeister bei einer Submission den städtischen Voranschlag um 53 Prozent (!) unterboten hat. Eine gewiß nette Submission!

|| **Tübingen, 13. Aug.** Hausmeister Kirchner, der seit 1869 ununterbrochen am Evang. Theolog. Seminar, dem sogenannten Stift, tätig war und als solcher fast allen evangelischen Pfarrern und vielen anderen Studierenden des Landes wohl bekannt wurde, ist heute morgen gestorben.

|| **Wegingen, 13. Aug.** Der in den 70er Jahren stehende Landwirt Wilhelm Handel hat gestern nachmittag einen tragischen Tod gefunden. Er war im Begriff, die Rutsche eines Behres zu überschreiten, glitt aus und stürzte drei Meter tief in das Wildbett der Erms, die an dieser Stelle einen tiefen Sumpfen bildet. Dort ist der alte Mann hilflos ertrunken.

|| **Enningen u. A., 13. Aug.** Tödlich verunglückt ist gestern nachmittag das 10jährige Mädchen des Landwirts Adolf Wurster. Es war mit dem Vater aufs Feld gefahren, um Futter zu holen. Plötzlich schlug eines der Pferde aus und traf das Kind mit voller Wucht an den Kopf, so daß die Hirnhäute zerbrachen und das Gehirn bloßgelegt wurde. Man brachte die Verunglückte sofort in die chirurgische Klinik nach Tübingen, jedoch besteht wenig Hoffnung auf Erhaltung des jungen Lebens.

|| **Stuttgart, 13. Aug.** (Ein siegreiches Rennpferd des Königs.) Auf dem rheinischen Zuchtrennen in Köln kam der 2jährige Hengst Hofwarpur unter Jockey Schläfte aus dem R. Privatgestüt in Weil in einem Feld von fünf Pferden als erstes ans Ziel. Es waren die besten 2jährigen Hengste aus Deutschland an diesem Rennen versammelt, so daß der mit 30000 Mark ausgestattete Sieg noch einen besonderen züchterischen Wert aufweist.

|| **Stuttgart, 13. Aug.** (Der sonderbare Lehrereinsatz.) Wir verhalten dieser Tage einer Notiz des Beobachters über einen sonderbaren Lehrereinsatz zu größerer Verbreitung, wonach in einigen

evangelischen Volksschulen im Bezirk Ludwigsburg Leute als Unterlehrer verwendet würden, die keine Dienstprüfung bestanden haben. Der Staatsanzeiger beschäftigt sich heute mit der Angelegenheit und bestätigt diese Mitteilung als richtig. Es handle sich aber dabei durchweg um junge Leute, die sämtliche Klassen des Lehrerseminars durchlaufen hätten und wegen des Lehrermangels herangezogen werden müßten. Sodann gibt der Staatsanzeiger auch den besonderen Fall zu, daß ein aufgeweckter Schuhmachergeselle vom evang. Oberschulrat als Unterlehrer angestellt wurde. Nach dem Staatsanzeiger hat der junge Schuhmacher schon an einer Privatschule unterrichtet und sich durch einen Lehrer für die erste Volksschuldienstprüfung soweit ausbilden lassen, daß er sie im nächsten Frühjahr zu bestehen gedenkt. Demnach sind die Angaben des Beobachters ihrem wesentlichen Inhalte nach richtig und die Ausführungen des Staatsanzeigers vermögen die Auffassung, daß es sich um einen sonderbaren Lehrereinsatz handelt, nicht zu widerlegen.

|| **Ludwigsburg, 13. Aug.** In unserem Oberamt schrieb ein junger Mann, der in den heiligen Ehestand eintreten wollte, an das Pfarramt seiner Heimatgemeinde folgendes Bittgesuch: „Sind Sie so gut und schicken Sie mir meinen Taufschein und alles, was man zum Heiraten braucht. Sie wissen es ja selber, Herr Pfarrer!“

|| **Oberriegingen, 13. Aug.** In der hiesigen Gemeinde, die doch immerhin die städtische Einwohnerzahl von 1100 Seelen aufweist, ist schon seit Oktober 1911 kein Todesfall mehr vorgekommen. Der Friedhof war also heuer bislang nur der Gräbergarten lieber Verstorbenen und die Friedhofbesucher waren allein pietätvolle Pflegerinnen und Pfleger der Blumengräber oder trauernde Besucher dieser stillen Stätten. Seit beinahe einem Jahr kein frisches Grab — das ist gewiß ein seltener Fall.

|| **Münsingen, 13. Aug.** Ins hiesige Krankenhaus wurde der 14 Jahre alte Jakob Bauer von Mehrstetten eingeliefert, der bei einem hiesigen Bädermeister in der Lehre steht. Er hatte den 12 Jahre alten Knaben seines Lehrherrn mit aufs Zimmer genommen und beide hantierten mit einer Zimmerflinte, die sich plötzlich entlud und den Lehrling in den Kopf traf.

|| **Ulm, 13. Aug.** Am 26. und 28. August wird auf der Alb ein Scharfschießen der Feldartillerieregimenter 65 und 13 abgehalten.

|| **Stafflangen, O. A. Biberach, 13. Aug.** In Eichen wurden zwei von der Wanderarbeiterstätte zur Ernte überwiesene Burschen mit dem Arbeitgeber wegen der Entlohnung nicht einig. Sie führten sich in dem Hause ungebührlich auf, bedrohten die Familienangehörigen und schlugen 43 Fensterscheiben entzwei. Niemand wagte ihnen entgegen zu treten, bis zwei Schweinehändler hinzukamen, die mit Farrenschwänzen so lange auf die Kerle einschlugen, bis sie um Gnade baten. Dann wurden sie gefesselt und dem Landjäger übergeben, der sie heute an das Amtsgericht einlieferte.

|| **Von der bayerischen Grenze, 13. Aug.** Nun hat man auch den aus dem Zuchthaus Kaisheim mit einem Begleiter ausgebrochenen Gefangenen Bley wieder eingefangen. Man hat ihn in Orting bei einem Einbruch überrascht und wieder ins Zuchthaus eingeliefert.

Lehrer.

Verdrehung setzt gänzlich Vergessen des Geschehenen Unrechts voraus, und dies Vergessen erfordert Liebe. Liebe vergißt und vergißt, weil sie zu lieben verlangt.

Fanny Lewald.

Urkraft der Liebe.

Roman von Karl Engelhardt.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Draußen sank der Abend langsam herab. Die weite Fläche, die sich von den Fenstern des Schlafzimmers ausdehnte, erfüllte sich mit grauem Duster. Schatten wogten durch das Land, das still lag; rubia wie eine Schläferin. Im Garten aber hauchte sein Atem und drang in vollen Tuffen ins Zimmer. Das bläute sich mehr und mehr in dunkle Schleier. Nur schwarze Urwisse hoben sich noch aus dem Dunkel. Allein die weißen Rissen leuchteten. Und bleicher noch als sie hob sich ein schmerzlich-verzogenes Frauenantlitz von ihnen ab. Ein schweres Stöhnen unterbrach von Zeit zu Zeit die gespenstliche Stille.

Der Arzt kam am selben Abend noch einmal wieder und konstatierte tatsächlich ein hochgradiges Nervenfieber.

Auch Karla war bald zurück, lebte und hatte erklärt, die Nacht hindurch bei Maja wachen zu wollen.

„So lange sie nicht außer jeder Gefahr ist, pflege ich sie!“

Er drückte ihr stumm die Hand.

Erich, Karla und Walter wachten abwechselnd und erneuten die Eisumpressen auf Majas Kopf.

Aber es wurde fast kein Wort gesprochen. Der Arzt hatte die Gefahr für sehr groß erklärt. Das lag auf ihnen mit Zeitnervschwere.

In Erich aber vollzog sich ein Vorgang, wie wenn ein Verschütteter sich mühsam mit Händen und Füßen zum Licht durchringt. Aber keine klaren Gedanken waren es, die sich zusammenfügten. In mächtig überblendete noch ein Gefühl alles Denken und alles Empfinden: nur nicht sterben — nur nicht sterben! Sie durfte — Sie durfte nicht sterben. Am nächsten Tage engagierte Erich noch eine Krankenpflegerin zur Unterstützung Karlas. Nach Tisch war Walter weggegangen, um am Strande etwas frische Luft zu schöpfen. Erich und Karla befanden sich zufällig auf ein paar Augenblicke im Wohnzimmer.

Plötzlich hob Erich den Kopf.

„Wenn Maja stirbt, bin ich daran schuld.“

„Und ich“, erwiderte Karla. „Jemand etwas in meinem Verkehr mit Ihnen muß doch den Verdacht geweckt haben.“

Wieder einen Augenblick inhaltschwerer Stille.

„Aber sie wird nicht sterben“, begann Karla wieder. „So grauam kann das Schicksal nicht sein.“

Er zuckte nur mit den Schultern.

„Und jetzt, wo doch noch alles gut werden könnte“, sagte sie in fragendem Tone, etwas zögernd.

„Sich sagen zu müssen“, rief er erregt, „daß man ein Menschenleben zerstört hat — aus Nartheit — aus kindischer Schwäche!“

„Das sehen Sie jetzt ein?“ erwiderte sie rasch, in unwillkürlicher Freude. „So hat sich doch noch die Wandlung in Ihnen vollzogen?“

Erich sprang auf und schritt durch das Zimmer. Dann blieb er vor Karla stehen.

„Diese eine Nacht, Fräulein Karla, hat mich zu einem andern Menschen gemacht. Diese Nacht voll Selbstvorwürfen, Kollagen, Reue und voll verzweifelter Angst. In dieser Nacht ist es mir klar geworden, was mir Maja ist. Ich sage Ihnen: wenn sie stirbt, werde ich nicht allein zurückbleiben. In den furchtbaren Stunden habe ich erst empfunden, wie tief sie trotz allem mit meinem Leben verwachsen ist. Ich habe erkannt, daß ich mir ein Leben ohne sie nicht mehr vorstellen kann.“

„Ich habe es Ihnen ja gesagt, ein Großes, Gewaltiges müßte kommen, das Sie losrüttelte und befreite von den Ketten, in denen Sie eingeschmiedet lagen.“

„Ja. Ich habe gründliche Selbsteinkehr gehalten in dieser langen, schwarzen Nacht. Und ich glaube, klar gesehen zu haben. Ich habe Maja immer geliebt. Das sagte ich Ihnen ja schon gestern. Erst war es das Reine, Klare, Friedvolle, was mich zu ihr hinzog. Die erquickende Ruhe, die ich in ihrer Gesellschaft fand nach all den wilden Stürmen, die mich durchtobten. Und aus diesem Gefühl heraus habe ich sie zu meiner Frau gemacht. Aber das alte Gespenst kam wieder, die Vergangenheit. Und verfolgte mich sogar hierher, in mein neues Heim. Und ich empfand meine Schwäche, meine Ohnmacht ihm gegenüber. Das machte mich lieblos, launisch und blind. Ich glaubte kein Recht, keine Kraft mehr zu wahrer Liebe zu haben. Wie gelähmt war ich. Aber jetzt ist die große Erschütterung gekommen und hat mir meine Kraft wiedergegeben und meine Freiheit.“

„Die Liebe kann nimmer sterben“, sagte Karla halbklaut, wie zu sich. „Und ewig lebt die Urkraft des Herzens.“

„Ja — das fühle ich. In frischen Säften durchströmt es mich. Ich habe nur ein glühendes Verlangen: Maja soll leben, leben für mich und zu ihrem Glücke! Denn jetzt bringe ich ihr das Glück. Das weiß ich. Jetzt kann ich es. Frei von allen Schladen ist nun mein Empfinden. Ich sehe ihre Liebe, klar und rein, und ich verlange nach ihr. Sie hat mich vom

Aus dem Gerichtssaal.

Ulm, 13. Aug. Vor dem hiesigen Kriegsgericht kommt am nächsten Freitag die Anklage gegen den Kanoniker Bähler vom Feld-Art. Reg. 29 zur Verhandlung, der des Mordes an dem Italiener Romancin angeklagt ist. Bähler hat den Italiener am 23. Juni nachts erschossen, um, wie man vermutet, ihn zu berauben.

Aus dem Reich.

Karlsruhe, 13. Aug. Nach den eben zur Ausgabe gelangten Mitteilungen des Stat. Landesamtes für Juli ist die Maul- und Klauenseuche im Berichtsmonat weiter zurückgegangen. Es blieben noch 3 Amtsbezirke, 3 Gemeinden und 13 Stallungen verseucht, so daß der Stand der Seuche als günstig angesehen werden kann. Wie gewöhnlich in dieser Jahreszeit, ist im Juli der Rotlauf der Schweine in erheblichem Umfange aufgetreten. Es sind 81 Gemeinden und 131 Ställe neu verseucht worden.

Dortmund, 13. Aug. Auf dem Eisen- und Stahlwerk Hösch wurden heute früh 24 Arbeiter der Montagefirma Loh u. Co. an einer Schlackenhalde verschüttet. Bisher wurden 5 Tote geborgen. — Das Unglück ist durch Explosion von Gasen herbeigeführt worden.

Dortmund, 13. Aug. Wie sich herausstellt, konnten sich von den 24 Arbeitern, die auf der Schlackenhalde arbeiteten, dreizehn rechtzeitig in Sicherheit bringen. Zehn wurden als Leichen, einer schwer verletzt geborgen.

Ausländisches.

Petersburg, 12. Aug. Schimpfen kann man in jeder Sprache und die bildlichen Ausdrücke, die dabei gewählt werden, sind oft für den Kulturstand ganzer Völker bezeichnend. Nicht ganz mit Unrecht behaupten aber die Russen, daß sie auf diesem Gebiet allen voran seien. Hier ist das Schimpfen zu einer allverbreiteten Gewohnheit geworden, die mit Sorgfalt gepflegt und immer wieder erneuert wird. So darf man sich auch nicht verwundern, wenn heiligmächtig lebende Menschen, wie der vielgenannte Mönch Iljodor, vor dessen Straßpredigten sich selbst Stolypin schonte, den Schimpflieder bereichern. Iljodor nannte z. B. die Schauspieler „Narren mit rasierten Schnauzen“, worin er gewiß dem Sinne nach nur den Kapuzinerpatern früherer Jahrhunderte nachempfand. Solange solche Worte nur von der Kanzel und in geistlichen Traktaten verbreitet werden, regt sich niemand darob auf. Anders wurde die Sache, als der Gouverneur von Jarizyn in einem Polizeierlaß den Ausdruck Iljodors amtlich übernahm und den „rasierten Schnauzen“ Vorschriften über die Spielzeit und dergleichen machte. Die Schauspieler merkten zwar, daß es auf sie abgesehen war, aber sie beschlossen, den Erlaß einfach zu ignorieren, worauf Strafmandate erhoben wurden. Inzwischen war die Wandertruppe, deren Mitglieder den Gouverneur geärgert hatten, weiter gezogen und die Schauspieler konnten, außerhalb des Machtbereichs des Gewaltigen, unbefragt gegen ihn Beschwerde führen. Das Gericht entschied zu ihren Gunsten, sie seien nicht verpflich-

tet gewesen, unter den „Narren mit rasierten Schnauzen“ sich selber zu verstehen, obwohl der Gouverneur zu seiner Verteidigung anführte, die Worte Iljodors seien allbekannt und dürften, da sie von einem so bedeutenden Manne stammten, auch von anderen gebraucht werden. Die Exzellenz wurde sogar zur Zahlung einer Entschädigung an die Schauspieler verurteilt, die sie in ihrem Standesbewußtsein so gröblich angegriffen hatte.

Die Fleischsteuerung.

Zur Frage der Fleischsteuerung bringen die Mitteilungen des Statistischen Landesamtes aus der Feder des Oberfinanzrats Dr. Trübinger einen Artikel, der aktuelles Interesse beanspruchen kann. Es wird zunächst festgestellt, daß die Vieh- und Fleischpreise gegen früher stark gestiegen sind. Was die Engros-Preise für Rindvieh anbelangt, so waren diese in Stuttgart im Jahr 1911 um ca. 33 Proz. höher als im Jahr 1900. Die Preise von Schweinen wiesen beträchtliche Schwankungen auf; nach dem letzten Hochstand in den Jahren 1909 und 1910 brach das Jahr 1911 zwar wieder einen merklichen Preisabschlag; immerhin standen diese Preise aber nicht unerheblich höher als im Jahr 1900, wo die Preisliste ebenfalls auf einem Tiefpunkt angelangt war. In Stuttgart berechnet sich die Preissteigerung bei den Schweinen auf ca. 15 Proz. der letzten 10 Jahre (Mannheim 11,7 Proz., Berlin 14 Proz., Dresden 19 Proz.). Im Laufe des Jahres 1912 hat sich die Preissteigerung von Rindvieh noch weiter fortgesetzt, und auch die Preise von Schweinen, die im vorigen Jahr in rückläufiger Bewegung waren, sind erneut in die Höhe gegangen. Im Durchschnitt des Monats Juli 1912 betrug auf dem Stuttgarter Schlachtviehmarkt der Preis für 1 Doppelzentner Schlachtgewicht (erste Qualität) bei Ochsen, Stieren und Rindern, Kälbern je 208 M., bei Schweinen 163 M. Damit haben die Engros-Preise für Ochsen, Stiere und Rinder und auch für Schweine eine noch nicht dagewesene Höhe erreicht; nur für Kälber wurden in den beiden Vorjahren zum Teil noch beträchtlich höhere Preise bezahlt. Verglichen mit dem Jahr 1900 ergibt sich für die Stuttgarter Fleischpreise eine Erhöhung beim Ochsenfleisch um 30,2 Proz., beim Rindfleisch um 40,5 Proz., beim Kalbfleisch um 33,8 Proz. und beim Schweinefleisch um 19,5 Proz. An der Hand einer statistischen Tabelle wird nachgewiesen, daß die Steigerung der Vieh- und Fleischpreise sich jedoch nicht auf Deutschland beschränkt, sondern auch auf das Ausland sich erstreckt, so daß es sich also hierbei auch um eine internationale Erscheinung handelt. An mehreren Auslandplätzen, von denen vergleichende Zahlen angeführt werden, war die Steigerung eine noch erheblich stärkere als an den deutschen Plätzen. An weiterem statistischem Material wird sodann noch der Nachweis geleistet, daß die Preissteigerung eine Einbuße der Fleischversorgung nicht zur Folge gehabt hat und daß auch die Fleischproduktion der deutschen Landwirtschaft bis in die letzte Zeit hinein eine Verminderung nicht erfahren hat. In Württemberg ist der Fleischverbrauch nach den Berechnungen des Statistischen Landesamtes in den letzten 10 Jahren von 30,1 auf 38,5 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung gestiegen und an der Deckung des Fleischbedarfs ist in Württemberg wie im Reich überhaupt die inländische Fleischherzeugung mit weitaus dem größten Betrag und in den letzten 3 Jahren in einem gegen früher sogar gesteigerten Maße beteiligt; so haben im Jahre 1911 die gewerblichen Schlachtungen, welche zu der Fleischversorgung den größten Beitrag liefern, um 4,8 Proz. zugenommen, während die Bevölkerung gleichzeitig nur um 1,3 Proz. gewachsen ist. Im weiteren wird dann noch ausgeführt, daß die starke Erhöhung der Vieh- und Fleischpreise auf den ge-

ringen Ausfall der Futter- und Kartoffel-Ernte von 1911, auf die stärkere Heranziehung von Kraftfuttermitteln, auf Viehkrankheiten und endlich auch auf höhere Arbeitslöhne zurückzuführen ist. Wenn es der heimischen Landwirtschaft trotz dieser Schwierigkeiten gelungen sei, den Viehstand so durchzubringen, daß die Fleischversorgung der Bevölkerung im ganzen genommen in keiner Weise notgelitten hat, so sei das doch hoch anzuschlagen. Der heutige reiche Futterertrag werde die Landwirte in den Stand setzen, ihre unter der Ungunst der letzten Jahre lückenhaft gewordenen Viehbestände wieder zu ergänzen und zu vermehren; ob dies eine erhebliche Ermäßigung in den Vieh- und Fleischpreisen zur Folge haben werde, wird in dem Artikel bezweifelt.

Bemerktes.

Der Bienenschwarm. Aus dem Schwarzwald wird der Straßburger Post geschrieben: Sonntag nachmittag in einem Dörfchen des Schwarzwaldes. Es lutete zur Christenlehre. Der Lehrer ist noch emsig beschäftigt einen Bienenschwarm in seine Behausung zu bringen. Das sieht der Pfarrer in seinem Studierzimmer. Er legt den Chorrock wieder ab, eilt in den Schulgarten und sagt: „Herr Lehrer, gehen Sie in die Kirche, ich fasse den Schwarm“. Der Lehrer spielt ein ziemlich langgeduldetes Andante, die Gemeinde singt sechs statt drei Verse, bis der Pfarrer am Altar erscheint. Zuvor hat er aber dem Lehrer sagen lassen, daß nun im Pfarrgarten ein Bienenvolk schwärme. Der Lehrer schleicht während der Katechisation aus der Kirche, saßt den Schwarm und kommt „gerade recht“, um den Schlußvers zu spielen. — Fein und lieblich ist's, wenn Pfarrer und Lehrer einträchtig beieinander wohnen.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 23. August. Auf dem heutigen Grobmarkt kosteten Birnen 8—20 Pfg., Äpfel 8—15 Pfg. per Pfund. Bohnen verkaufte man im Großen zu 10 Pfg. per Pfd. 100 Stück kleine Einmachgurten zu 30—35 Pfg., Silberkraut kostete 25—30 Pfg. per Stück. Auf dem Kartoffelmarkt war der Preis 3,30—3,50 M. per Ztr.

Stuttgart, 13. Aug. (Schlachtviehmarkt.) Zugeriettes: 224 Grobvieh, 251 Kälber, 943 Schweine.

Erlds aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgewästete von 102 bis 106 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 91 bis 94 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 87 bis 90 Pfg., Stiere und Jungvinder 1. Qual. a) ausgewästete von 103 bis 106 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 100 bis 102 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 96 bis 99 Pfg.; Kälber 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 76 bis 87 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 65 bis 70 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 110 bis 114 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 103 bis 108 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 95 bis 101 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige 87 bis 88 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fette von 85 bis 86 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 80 bis 82 Pfg.

Vorausichtiges Wetter

am Donnerstag, den 15. August: Bewölkt, kein wesentlicher Niederschlag, mäßig kühl.

Verantwortlicher Redakteur: L. Paul, Ulm.

Druck und Verlag der B. Neuler'schen Buchdruckerei in Ulm.

Anfah gerettet, befreit durch ihre große Tat, wie in der altdeutschen Sage Elbe den armen Heinrich. Denn jetzt fühle ich es, was sich vor allem auch zwischen unserer Liebe aufrichtete. Ich stand noch unter dem Banne der Erinnerung, und die machte mein Empfinden unrein; etwas von jener Leidenschaft legte sich mir bedrückend noch um die Seele, sodas ich die Hand nicht auszustrecken wagte nach der kristallklaren, in kindlicher Reinheit schimmernden Liebe Majas. Aber jetzt hat sie mich selbst davon losgerissen. Ich erkenne jetzt, wie jede Schranke gefallen, wie die Vergangenheit gewichen ist, wie der Nebel vor dem Sonnenballe. Majas Tat hat mich zu neuem Leben erweckt. Ich habe die Kraft und die unendliche Tiefe dieser keuschen Frauenesele gefühlt. Und ich möchte vor ihr niederfallen, wie vor einem Gotte, nur sie anbeten. Ich habe wieder einsehen gelernt, daß die Frauenliebe tausendmal mächtiger, erhabener und opferfreudiger sein kann als unsere Liebe. Und schweigend beuge ich mich vor ihr. Ja, ich liebe — ich liebe Maja. Nur sie, sie allein. Und frei und jung und frisch. Ich verehere sie! Blödsinnig schlug seine Stimme zu tiefer Trostlosigkeit um. „Und jetzt muß ich mir sagen, daß sie da drüben liegt und mit dem Tode ringt. Durch meine Schuld!“

Karla — Karla — wenn sie mir sterben würde —! Schon der Gedanke daran könnte mich zum Wahnsinn bringen.“

„Sie wird leben.“ sagte Karla sicher. „Ich habe so tiefes, festes Vertrauen. Sie kann jetzt nicht sterben. Mir ist es, als fühle ich das Walten des Schicksals und sähe seine Fäden.“

„Gehet es der Himmel, daß Sie recht behalten. Wie will ich ihre Liebe vergelten! Wie sehr! Wie weit es nur in die Kräfte eines Menschen gegeben ist.“

„Und jetzt will ich Ihnen auch etwas sagen, was ich bisher verschwiegen. Damit Sie einsehen, wie Recht Sie haben, wenn Sie jeden bereuenden oder bedauernden Gedanken über die

Vergangenheit hinter sich werfen. Ich habe einen neuen Beweis, der Ihnen jeden Zweifel nehmen muß.“

Jenes Weib hat Sie betrogen. Ich habe kürzlich gesagt, Ihre erste Frau wäre es überhaupt nicht wert, daß Sie sich ihr Glück durch sie zerstören lassen.“

„Sie haben einen Beweis?“ rief er im höchsten Erstaunen.

„Ja. Sie erinnern sich vielleicht, daß wir vor einiger Zeit einem Herrn begegneten, der mich grüßte. Einen Gerichtsassessor aus Berlin. Ich traf ihn vor einiger Zeit am Strande und er sprach mich an. Im Laufe der Unterhaltung erwähnte ich auch einmal Ihren Namen. Interessiert fragte er: „Ihrondhjem? Ist der Herr Maler?“

„Jawohl.“ erwiderte ich. „Kennen Sie ihn denn?“

„War er früher in München?“ fragte er lebhaft weiter.

„Auch das. Aber sagen Sie mir doch —!“

„Er ist verheiratet? Zum zweiten Male?“

„Woher wissen Sie denn das?“ fragte ich erstaunt.

„Ich — kannte seine erste Frau.“ sagte er zögernd.

Selbstverständlich witterte ich dahinter etwas und war reich gespannt. Ich fragte weiter. Und endlich gestand er es mir. Er hatte Ihre Frau auf einem Maskenballe kennen gelernt und ein Verhältnis mit ihr angefangen. Sie nannte sich Fräulein Ibrondhjem. Und von ihm war jener Brief, der in Ihre Hände fiel. In dem er definitiv mit ihr brach und ihr seine Gründe noch einmal klar legte. Denn er war einmal von einem Bekannten mit ihr gesehen worden — so froh und offen trieb sie es — und der sagte ihm, sie sei verheiratet. Daraufhin schrieb er ihr ab. Sie aber wollte davon nichts wissen. Sie schrieb ihm Brief auf Brief. Und endlich einen letzten voll äußerster Verzweiflung. Sie könne ohne ihn nicht mehr leben. Und wenn er sie aufgäbe, würde sie die nächste beste Gelegenheit ergreifen und sich das Leben nehmen. Darauf schrieb er ihr jenen Brief. Sie aber brachte ihren Entschluß zur Ausführung, nachdem sie den Brief gelesen

hatte. Denn Sie ließen ihr denselben doch lesen?“

Ibrondhjem nickte nur. Mit wachsendem Erstaunen hatte er ihr zugehört. Und dann hatte ihn fast etwas Freudiges, Erlösendes durchzogen. Dann ging er auf Karla zu und reichte ihr erst die Hand.

„Ich danke Ihnen, daß Sie mir das gesagt haben.“

„Aber der Herr —“ erwiderte sie, „und hoffentlich einer glücklichen Zukunft.“

„Daß mir der Himmel Majas gesund machen möge! Aber noch ein Wort für Sie, Karla: lieben Sie Walter wirklich nicht?“

Sie zuckte zusammen. Dann sagte sie in gereiztem Tone.

„Ich kann nicht sein Weib werden.“

„Tatsächlich nicht?“

Sie schüttelte langsam den Kopf. Da schwieg auch Erich

Und dann wandte sich Karla und ging hinüber in das Krankenzimmer. Erich folgte ihr — —!

Fortsetzung folgt.

Ulm. Wirt: „Miserabes Geschäft! Wenn ich nicht selber zwei Flaschen Wein getrunken hätte, an denen ich die Hälfte verdiente, dann wäre ich heute nicht auf die Unkosten gekommen!“

Im Ofen. Madame: „Wie, es ist schon wieder ein silberner Löffel gestohlen worden? Das ist ja unheimlich.“ — Dienstmädchen: „Ja Madame, dieser ist aber wirklich gestohlen worden!“

Aus der Schule. Lehrer: „Wer weiß etwas vom Storch zu erzählen?“ — Klein Mariechen: „Der Storch ist ein großer Vogel. Er bringt die kleinen Kinder. Er ist sehr schädlich.“



Heidelbronn, 13. August 1912.

Codes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Friederike Keppler
geb. Pfeifle

heute mittag im Alter von 79 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet

die trauernde Tochter

Maria Schneider Witwe.

Beerdigung Donnerstag nachmittag um 2 Uhr.

Am Samstag, den 24 August gelangen

Mk. 4500 000.— 4 $\frac{1}{2}$ % Obligationen
der Riebeck'schen Montanwerke

verlosbar zu 102 $\frac{1}{2}$ %, innerhalb 30 Jahren, zum Preise von

100%

zur Zeichnung.

Die Stücke sind eingeteilt in Abschnitte von M. 1000.—

Die Gesellschaft, deren Aktienkapital Mk. 36 500 000 beträgt, verteilt in den letzten 5 Jahren je 12% Dividende.

Wir nehmen Anmeldungen gänzlich kostenfrei entgegen.

Bank-Commandite Horb

Carl Weil & Co.

Commandite der Stahl & Federer A.-G. Stuttgart

Telefon Nr. 78

Bildechingerstrasse 388II.

Postscheckamt Stuttgart Nr. 2267.



Landwirte: Halbe Arbeit
haben Sie beim mähen, wenn Sie sich den patentierten gej. gesch.

Wegstein

„Silicar“

anschaffen. Fortwährendes Dengeln nicht mehr nötig. Für sämtliche Schneidwerkzeuge, wie Maschinen-Messer etc. vorteilhaft zu gebrauchen.

Zu haben per Stück Mk. 1.— bei

Fr. Jung, Pfalzgrafenweiler.

Altensteig.

Einige Liter

Milch

sowie guten

Apfelmost

kann abgeben

Gottfried Dietsch.

Altensteig.

Einfach möbliertes

Zimmer

(mit Pension bevorzugt)

von ruhigen Herrn zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter **R. J.** an die Exp. ds. Bl.

Hochzeitscherze!!

große Auswahl, neue hübsche Sachen bei

Hans Schmidt.

Altensteig-Dorf.

Garbenbänder

empfiehlt

Joh. Bayer, Tailer.

„Nagut“

Geflügelfutter

wodurch ununterbrochen viele Eier den ganzen Sommer hindurch, sogar ohne freien Auslauf erzielt werden empfiehlt

W. Beerli, Altensteig.

Frau A. Blittner, Alt-Rahstedt b. Hamburg schreibt am 9. September:

Schroff habe ich Dankschreiben als bezahlte Sache angesehen, da ich aber seit einem Jahre Ihr „Nagut“ füttere, bin ich anderer Meinung geworden. Ihr Nagut ist etwas, was durch „Nichts“ übertroffen wird. Seit 3 Jahren habe ich Hühner, aber 2 Sommer so wenig Eier, daß ich dieselben abschaffen wollte. Seitdem ich Ihr Nagut füttere, legen die Hühner seit November vorigen Jahres ununterbrochen, so daß ich mir sage, wie ist das möglich u. s. w.

Kautschukstempel

in jeder Ausführung

Betschaften

liefert prompt u. billigst die

W. Kiker'sche Buchhdlg.

Altensteig.

Friedrichsdorfer Zwieback

Olga

Rinderzwiebackmehl

empfiehlt stets frisch

Fr. Flaig, Konditor.

Altensteig.

Das zuverlässigste Mittel zur Vertilgung von Ratten und Mäusen ist das

Ratten- und Mäuse-
Fleisch-Konfett

mit Witterung

von Joh. Offermann, A. Kammerjäger, Röhren (Rheinland.)

giftfrei und garantiert wirkend.

Allen Haustieren, wie Hunden, Katzen und Hühnern u. unschädlich.

Palet Mk. 1,50, 80 u. 50 Pfg

In Altensteig allein zu haben bei

C. B. Luz Nachfolger

Freih. Bühler jr.

Gegenhausen.

Arbeitshosen

Sommerjoppen

zu Mk. 3.—

sind wieder eingetroffen bei

J. Kattenbach.

Gestorbene.

Dennjacht: Jakob Friedrich Stidel, Schullheiß.

Stuttgart: Gustav v. Elben, Senatspräsident a. D., 79 J.

Prüfet alles u. behaltet das Beste!



Bleyle's Knaben-Anzüge

Anerkannt bestes, in jeder Beziehung unübertroffenes Fabrikat.

: Zu jeder Jahreszeit und jeder Witterung :
die gesundeste und vorteilhafteste Kleidung.

Beste, reinwollene Qualität! Garantiert waschechte, giftfreie Farben. Tadelloser Sitz. Elegante, genau ausprobierte Formen. Grösste Dauerhaftigkeit!

Reparaturen

werden von der Fabrik fast unentgeltlich zum Selbstkostenpreis ausgeführt.

Friedr. Bäessler, Altensteig